



Die Kreuzwegbilder verdienen durch ihre Ausdruckskraft besondere Beachtung; sie kommen aus der Meisterhand des Schweinfurter Künstlers Conrad Geiger (1795); als Anachronismus porträtierte sich der Meister in der 7. Station als Stadtwächter mit Wams und Hellebarde und seine Ehefrau als Veronika.

Das Hauptportal weist besonders auf die Verehrung der ländlichen Schutzheiligen, in dem als wohlhabend geltenden Bauerndorf, hin. Die Reliefs von St. Wendelinus in demütig kniender Haltung und gefalteten Händen, gegenüber St. Notburga, sitzend mit einer Kornähre auf der einen Seite und die strahlenbekränzte Sichel in der Luft an der anderen Seite; schnitzte in Eichenholz (1931) der damals junge Bildschnitzer Josef Ruppert aus Hammelburg.

Der Besucher des Gotteshauses sollte sich bei der Bewunderung der herrlichen Kunstwerke erinnern, dass die Pracht "Ad majorem Dei gloriam" (zur größeren Ehre Gottes) von der bäuerlichen Bevölkerung unter großen Opfern getragen wurde. Darum gilt für alle Zeiten der Spruch, der früher im Muschelrankwerk über dem Chor zu lesen war: Mein Haus ist ein Bethaus!

Fridolin Friedrich

Quellen:

Kunstdenkmäler des Königreich Bayern,  
Band Bezirk Gerolzhofen  
Dr. Hans - Peter Trenchel,  
Hofbildhauer Joh. Peter Wagner, Würzburg 1968  
Mündl. Bericht von Ludwig Fuchsberger 1984

Fotos, Gestaltung und Druck:  
Matthias Rupsch, Unterspiesheim



KATHOLISCHES PFARRAMT  
ST. SEBASTIAN  
KIRCHGASSE 6  
97509 KOLITZHEIM - UNTERSPIESHEIM

TELEFON: 09723 / 14 33  
FAX: 09723 / 93 68 83  
E-MAIL: PFARREUNTERSPIESHEIM@BISTUM-WUERZBURG.DE

ST. SEBASTIAN

„WIE EIN DOM AUF DEM  
LANDE“



Ein kleiner Kirchenführer

[www.sankt-sebastian.net](http://www.sankt-sebastian.net)

# HOCH UND MÄCHTIG “WIE EIN DOM AUF DEM LANDE“ (BISCHOF MATHIAS EHRENFRIED 1931)



St. Wendelin,  
St. Sebastian, St. Rochus

Hoch und mächtig “wie ein Dom auf dem Lande“ ragt seit 200 Jahren die Pfarrkirche St. Sebastian Unterspiesheim aus der Mainebene zum Steigerwald hin in die Landschaft empor.

Auf der leichten Anhöhe stand an gleicher Stelle ein früheres Gotteshaus, das von 1606 bis 1612 nach einem Riss (Plan) von dem Maurer und

Steinmetzen Caspar Stammer aus Gemach erbaut und schon im Jahre 1748 als baufällig erklärt worden war. Der Schwedenkrieg und Frankens unruhige Zeiten mögen dazu beigetragen haben, dass die Gemeinde bei der fürstbischöflichen Regierung in Würzburg um das beachtliche Darlehen von 1.000 Gulden nachsuchte. Aber es vergingen nochmals fast vier Jahrzehnte, bis der Plan für die jetzige Kirche anno 1786 von Baumeister Anton Wüst aus Grafenrheinfeld in Würzburg vorlag, um vom fürstbischöflichen Bauamtman Johann Philipp Geigel, dem Nachfolger jenes berühmten Balthasar Neumann, geprüft zu werden. Als markantes Beispiel für die große fränkische Kirchenbaukunst vor der Säkularisation, wuchs das Gotteshaus in zwei Baujahren zu seiner beachtlichen Höhe empor.

Am südwestlichen Eckpilaster des 36 Meter hohen Turmes ist die Jahreszahl MDCCLXXX (1790) eingemeißelt. Der westliche Fasadenturm in guter Gliederung der Mittelachse der Kirche enthält im Untergeschoß das Hauptportal, darüber ein Fenster und im 2. Obergeschoß eine Figurennische mit der eleganten Sandsteinfigur des Kirchenpatrons St. Sebastian und in den Nischen der Flügelwände in gleicher Art die Bildnisse der Apostelfürsten St.

Petrus und St. Paulus. Durch ein kräftiges Gurtgesims sind die drei Stockwerke betont und die gestreckte Kuppel mit dem feuervergoldetem Turmknopf krönt das Bauwerk.

Imponierend zeigt sich der maßvolle Innenraum mit seiner gediegenen Ausstattung in prachtvollem Rokoko-Klassizismus, geschaffen von der Meisterhand des letzten fürstbischöflichen Hofbildhauers Johann Peter Wagner, als letzter Höhepunkt der fränkischen Kirchenbaukunst im Dreistufenaufbau: Mensa, Tabernakel und Altarbild. Im Jahre nach der Fertigstellung des Rohbaues, im Jahre 1792, war dem Bildhauer Wagner der Auftrag für die drei Altäre und Kanzel erteilt worden. Der Hochaltar mit sechs nach Art eines Tri-



umphogens gruppierten Säulen, zeigt im mittleren Bogenfeld ein gefälliges Kreuzifix als 12. Kreuzwegstation. In den seitlichen Öffnungen stehen mit schmerzlichem Gesichtsausdruck die Assistenzfiguren der Mutter Maria und des Lieblingsjünger Johannes. Deutlich lebt in die-

sem Altar noch die Tradition der Rokoko- und Barockkunst. Wo der Altar dem gesamten Raum mit seinem maßvollen Gepräge die Dominanz verleiht, unter Verzicht auf Lorbeer und andere Ornamentik, lebt jeder Teil für sich. Die Figuren voller Ausdruckskraft sind letzte Hochleistungen der Würzburger Bildhauerkunst, wie sie auch in den seitlichen Freifiguren der alttestamentlichen Propheten Daniel mit dem Löwen an der Südseite und Isaias gegenüber, mit dem Hinweis auf den Erlöser festhalten.

Die überlebensgroße Gestalt des seligen Liborius Wagner in Birnbaumholz stammt aus der Asamkirche in München und kam im Jahre 1985 nach Unterspiesheim.

Die beiden Seitenaltäre, in ihrer Konzeption fein durchgebildet, mit sehr eleganten zweiseitigen Aufbauten und Vasenabschlüssen sind der Rokoko - Tradition mit den Engelsköpfen auf den blauen Feldern verpflichtet. Die liebliche Mariengestalt ist von der Erden-schwere gelöst und weist in der Gebärde der Aufnahme in den Himmel auf den Gekreuzigten des Hochaltars hin; zu Füßen wird sie



von den Eltern St. Joachim und St. Anna flankiert. Auf dem anderen Seitenaltar steht die jugendliche Gestalt St. Sebastian, “des allhiesigen Kirchen - und Dorfpatrons“, am Marterpfahl. Die zierlichen Bauernpatrone, St. Wendelin mit dem Abtsstab und St. Rochus mit offenem Knie, stehen zu seinen Füßen.

Die Kanzel zeigt am bauchigen Korpus in Personifikation die Figuren von Fides, Spes und Caritas (Glaube, Hoffnung und Liebe) an der Vorderseite. Das Medailon mit der Geburt Jesu verdient besondere Beachtung. Über dem Schalldeckel mit seiner geschnitzten Draperie erhebt sich Moses mit der eburnen Schlange.

Der Taufstein als Palmetenmuschel auf bauchigem Schaft mit achteckigem Beckenrand ist wohl aus der früheren Kirche. Inschrift: 1 . 6 . L . R . 5 . 8

Das zierliche Orgelgehäuse in reichem Muschel - und Gitterwerk stammt aus der Zeit des Rokoko um 1750.

Die Beichtstühle lieferte um 1793 der Schreinermeister Lorenz Reuß aus Hirschfeld. Als Hinweis auf das Bußsakrament dienen über den Mittelteilen die Büsten des Büßers König David und der Heimkehr des verlorenen Sohnes zum barmherzigen Vater.

Die Tragfiguren in den Nischen sind recht ausdrucks-voll; die Madonna neben dem Marienaltar lieferte im Jahre 1792 Johann Peter Wagner bei der Ausstattung des Kirchenraumes mit; älteren Datums dürfte St. Sebastian sein. Bilder mit vergoldeten Muschelwerk-rahmen hängen an den Seitenwänden, ein Herz – Jesu - Bild aus der Mitte unseres Jahrhunderts und Maria vom Guten Rat von Genazzano.